www.liebfrauen.net

FRÜHJAHR 2021

LIEBFRAUEN

MEHR ALS DU SIEHST

AUFGABE

INHALT

LIEBFRAUEN_ FRÜHJAHR 2021

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde von Liebfrauen,

mit dieser ersten Ausgabe des Jahres 2021 grüßen wir Sie mit besten Wünschen!

„Aufgabe“ steht auf der Titelseite. Ein vielschichtiges Wort mit vielseitiger Bedeutung: Auftrag oder Resignation, zu Lösendes oder Überforderndes, Herausforderung oder Zeitvertreib. In seiner Diffusität vielleicht recht passend für diese Zeit und Situation. Viele Veranstaltungen sind in den nächsten Wochen und Monaten hier noch nicht zu finden. Und doch ist der Alltag – auch in Kloster, Kirche und Büros von Liebfrauen – Aufgabe genug. Das wird es bei Ihnen vermutlich sehr ähnlich aussehen. Aufgeben ist offenbar keine Option. Also: Für alle Aufgaben – die alten und die neuen – viel Kraft und den spürbaren Segen Gottes!

Ihr
P. Stefan Maria Huppertz OFMCap
Kirchenrektor

6 **Ergreife deine Aufgabe**
Impuls von Br. Paulus Terwitte

10 **Wenn ich nicht malen würde ...**
Gespräch mit einem Künstler

13 **Schwere leichte Sprache**
Eine neue Gottesdienstform

14 **Die neue Homepage**

15 **Erst mal Erfahrungen sammeln**
Paulina Reichle bei Liebfrauen

16 **Lukas 14**
Anders ist unser normal

20 **Lesejahr B**
Das Markusevangelium

22 **Corona - Glaube(n) oder Wissen**
Br. Rudolf reflektiert

27 **Frauen an der Spitze?**
Selbstverständlich!

34 **Gottesdienst in der Karwoche und zu Ostern**

RUBRIKEN

3 **Nachrichten**

17 **Liebfrauen Kalender**

24 **Veranstaltungen**

26 **Lesetipp**

35 **Gottesdienstordnung**

LIEBFRAUEN LEBT VOM ENGAGEMENT

Auch wenn in diesen Monaten vieles nicht geht, ginge ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Frauen, Männer und Jugendlicher in Liebfrauen überhaupt nichts! Kirche ist einerseits Gemeinschaft mit Gott, andererseits Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern. Gerade in der Zeit ohne Gemeindegesang dürfen wir uns über haupt- und ehrenamtliches Engagement in der Musik freuen! Lektorinnen und Lektoren, Kommunionhelfende, Ministrierende sind für die Feier der Gottesdienste unverzichtbar. Die Teams an der Pforte, in der Sakristei und bei der Einlasskontrolle sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Das Turmzimmer-Team steht vielen mit Zeit und zwei offenen Ohren zur Verfügung, im Ortsausschuss, im Redaktionsteam, bei der Homepage und in der Bildungsarbeit wird mitgedacht und mitgearbeitet. Herzlichen Dank in die große Runde! All diese Ehrenamtlichen schickt zwar der Himmel, aber sie fallen nicht vom Himmel… Bringen Sie sich gerne in Liebfrauen ein! Es wird Ihnen Freude machen, und Sie tragen so dazu bei, dass dieser Ort hier auch zukünftig vielen Menschen guttut. Melden Sie sich gerne direkt bei Pater Stefan Maria Huppertz.

Wenn es doch bald wieder möglich wäre … Ein Blick in den Klosterhof bei der Feier zur Einweihung der Liebfrauenkirche im Sommer 2019..

IMPRESSUM

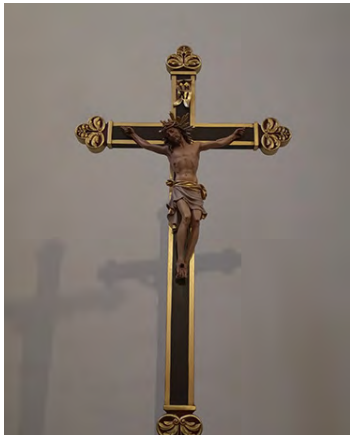
Herausgeber
Liebfrauen, Kirche und Kloster in der Stadt, Frankfurt am Main
Telefon 069-297296-0
E-Mail sekretariat@liebfrauen.net

Redaktionsanschrift
Redaktion Liebfrauen-Magazin
Schärfengäßchen 3
D-60311 Frankfurt am Main

Redaktion
P. Stefan Maria Huppertz (v.i.S.d.P.), Br. Paulus Terwitte, Hannelore Wenzel, Karen Semmler
Layout & Satz Karen Semmler
Auflage 1.200
Titelfoto: Silvia Sánchez
Druck Gemeindebrief Druckerei

Bitte unterstützen Sie unsere Öffentlichkeitsarbeit durch eine Spende:
Kloster- und Rektoratskirche Liebfrauen
Verwendungszweck
IBAN DE14 5005 0201 0000 0487 77
Frankfurter Sparkasse
Für jede Spende stellen wir Ihnen auf Anfrage eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung aus.

Leben ist teuer ....



Das gilt auch für das Leben von Liebfrauen. Für die würdige Feier der heiligen Messe wurde ein neues Vortragekreuz angeschafft, immer wieder wird neue Technik benötigt, um gut erreichbar und in Kontakt zu sein. Und es ist ein großer Personalstamm nötig, um die Qualität von Liebfrauen zu sichern. Wir geben hier mehr Geld aus, als uns aus Kirchensteuermitteln zur Verfügung gestellt werden kann. Das geht nur, wenn vielen Menschen „ihr Liebfrauen“ viel wert ist. Die Kollekten können wir größtenteils für die Arbeit vor Ort verwenden, es gibt Spenderinnen und Spender, die Liebfrauen unterstützt haben. Herzlichen Dank dafür! Bitte tragen Sie „unser gemeinsames Liebfrauen“ weiterhin mit.

Kloster- und Rektoratskirche Liebfrauen
IBAN DE14 5005 0201 0000 0487 77
Frankfurter Sparkasse
BIC HELADEF1822
Verwendungszweck: Kirche

Anmeldung Ostergottesdienste ab 1. März

Bitte nur anmelden, wenn Sie sicher kommen

Am Heiligen Abend haben wir eine unschöne Erfahrung gemacht:
Die fünf Gottesdienste waren schnell ausgebucht, und vielen mussten wir sagen, dass leider keine Plätze mehr frei sind. Über 100 Angemeldete sind dann zu den Gottesdiensten nicht erschienen. Hätten diese ihre Plätze vorher storniert, wären Wartende froh gewesen und hätten nachrücken können. Das ist so ähnlich wir die rücksichtslosen Hamsterkäufe von Nudeln und Toilettenpapier im März und April des letzten Jahres: unanständig. Für Aschermittwoch, Gründonnerstag, Karfreitag und die Osternacht haben wir die Anzahl Gottesdienste wieder erhöht. So hoffen wir, möglichst vielen das Mitfeiern zu ermöglichen. Bitte melden Sie sich zu den Gottesdiensten nur an, wenn Sie auch tatsächlich kommen werden oder stornieren Sie ggf. so früh wie möglich. Die Anmeldung beginnt am 1. März.

GLAUBSTE?

Online-Gesprächsabende mit Br. Paulus und P. Stefan Maria

Sich im Gemeindesaal von Liebfrauen wiederzutreffen und über Themen des Glaubens und des Lebens miteinander ins Gespräch zu kommen, ist leider noch nicht möglich.

„Digital ist deutlich besser als überhaupt nicht“ – nach diesem Motto laden P. Stefan Maria Huppertz und Br. Paulus Terwitte an Sonntagen in der Fasten- und Osterzeit zu rund anderthalbstündigen Gesprächsabenden vor dem heimatlichen Bildschirm ein.

21. Februar:	Gott- immer der Eine?
28. Februar:	Kirche – wirklich die Eine?
7. März:	Brüderlichkeit – wirklich möglich?
11. April:	Erlösung – für alle und jeden?
18.April:	Offener Abend: Ihre Themen, bitte!

Start jeweils um 18.30 Uhr. Infos und Anmeldung: www.bit.ly/Glaubste

Liebfrauen digital:
Instagram: #liebfrauenffm
Facebook: @klosterliebfrauen
Homepage: www. liebfrauen.net

FOTO: CHRISTINE LIMMERS, PFARRBRIEFSERVICE

Viele Ideen. Viele Möglichkeiten. Was ist meine Aufgabe?

FOTOS: I.EMRICH

ERGREIFE DEINE AUFGABE

Jede Zeit hat ihre Aufgabe, und durch die Lösung derselben rückt die Menschheit weiter.
Heinrich Heine (1797 - 1856)

TEXT: BR. PAULUS TERWITTE

Wie findet jemand seine Aufgabe? Ich möchte dazu mit Ihnen in die Geschichte unseres Ordens zurückblicken. Es war vermutlich der Morgen des 24. Februar 1208. Der 26-jährige Kaufmannssohn Franziskus von Assisi nimmt in der Portiunkula-Kapelle zu Füßen seiner Heimatstadt an der Frühmesse teil. Sechs wirre Jahre des Suchens liegen hinter ihm. 1202 war er als verwöhnter Sohn des reichen Kaufmanns Pietro Bernadone begeistert in den Krieg mit der Nachbarstadt Perugia gezogen. Und in Gefangenschaft geraten. Er wird schwer krank. Er zieht sich zurück. Hat ekstatische Visionen. Er weiß sich mehr und mehr mit Jesus Christus verbunden. Weiß nicht, wie er das in die Tat umsetzen soll. Er besucht kleine Kapellen in der Umgebung seiner Heimatstadt. An diesem 24. Februar 1208 ist er in der Portiunkula-Kapelle. Es ist der Festtag des Evangelisten Matthäus. Er hört dessen Evangelium, den Abschnitt von der Aussendung. Kein Gold, Silber oder Geld, keine Geldbörse, keinen Reisebeutel, kein Brot, keinen Stab, keine Schuhe, keine zwei Leibröcke: Jesus weist seine Jünger klar an, wie sie leben und unterwegs sein sollen: Absolut besitzlos, das Reich Gottes verkündend und die Buße predigend. Franziskus ist wie vom Donner gerührt: „Das ist es, was ich will; das ist es, was ich suche; das begehre ich von ganzem Herzen zu tun.“ Er sucht von da an das Evangelium buchstabengetreu zu erfüllen. In seinem „Testament“ schreibt er: „Und nachdem der Herr mir Brüder gegeben hatte, da zeigte mir niemand, was ich tun müsse, sondern der Allerhöchste selbst offenbarte mir, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben müsse. Und ich ließ es in wenigen Worten und einfach niederschreiben, und der Herr Papst bestätigte es mir.“ Als er 20 Jahre später 1228 stirbt, sind über 10.000 Minderbrüder in ganz Europa unterwegs.

Nicht die Größe der Aufgabe enscheidet, sondern das Wie, mit dem wir die kleinste zu lösen verstehen. Theodor Fontane (1819 - 1898)

Vom fernen Italien gehe ich mit Ihnen hier nach Frankfurt am Main. Vermutlich 1238, nur 10 Jahre nach dem Tod des Sonnensängers aus Assisi, stiftet der Frankfurter Heinrich Knoblauch das Frankfurter Barfüßer- oder Franziskanerkloster. So berichtet es der Frankfurter Patrizier Achilles Augustus von Lersner; 1270 wird das Kloster erstmals urkundlich erwähnt.

FOTOS: LEMRICH

Es lässt sich kaum erahnen, was den Stifter bewogen hat, den Minderbrüdern dort, wo heute die Paulskirche steht, ein Kloster und eine Kirche zu bauen. Die Bewegung des Franziskus von Assisi hatte wohl einen solch guten Leumund, dass es Heinrich Knoblauch als seine Aufgabe ansah, ihnen Frankfurt als Niederlassungsort anzubieten. Kloster und Kirche hatten dann immerhin bis zur Reformationszeit 300 Jahre Bestand. Dass sich mit dem Kommen der Kapuziner die franziskanische Idee in Frankfurt weiter beheimatet hat, ist ein freundlicher Zug der Geschichte, der mich persönlich immer wieder freut. Zur Stadt hier gehören schon so lange diese Brüder, die mit ihrem Ordensgründer voller Elan nur eine Aufgabe im Sinn hatten: Jesus Christus zu dienen und ihm Hand und Fuß, Hirn und Herz und Mund zu überlassen. Zu bezeugen: Dass niemand zu klein ist, um mit Gott seine Aufgabe erfüllen zu können. Einfach anfangen. Und manchmal wird daraus sogar sichtbar Großes. Wie die wunderbar vielfältige Kirchenmusik an der Liebfrauenkirche im Gefolge von P. Titus Hübenthal, dem Wiedererbauer der im Krieg zerstörten Kirche; der Verein Lukas14, der aus der Gehörlosenseelsorge von P. Amandus Hasselbach gewachsen ist; oder der Franziskustreff aus der Liebe von Br. Wendelin Gerigk zu den obdachlosen Mitmenschen.

Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen. ***Marie von Ebner-Eschenbach***

Wie finde ich zu meiner Aufgabe? Die Suche des Franziskus von Assisi, sein Finden in der Kapelle Portiunkula: Das gehört zu den Urgeschichten der franziskanischen Bewegung. Wollte man zusammenfassen, was uns Kapuziner in Gebet und Arbeit, Seelsorge und Verkündigung bewegt, wäre es von dieser Geschichte her: Du hast eine Aufgabe! Gott hat dich geschaffen. Das kann dir genug Motivation sein, Liebe zu wagen. Kein Umstand ist dir dann zu schwierig, nicht noch nach Lösungen zu suchen. Keine Dunkelheit zu dunkel, um nicht noch ein Licht darin zu erkennen. Mit einem Wort: Nicht aufgeben. Und zwar nicht deswegen, weil man ständig und überfordernd angefeuert wird. Sondern weil man nicht nachlässt, dem inneren Ur-Feuer zu vertrauen, dass Gott in jede Kreatur gelegt hat. Wie Franziskus von Assisi: Als der Orden ihm

P. Titus Hübenthal (+1959) sah es seit 1945 als seine Aufgabe an, die Liebfrauenkirche wieder aufzubauen.

zu groß wird, verlegt er sich auf Gebet und Meditation. Als er vor lauter Krankheiten nicht mehr so recht umherziehen kann, dichtet er, schreibt Briefe und findet so den Weg von der Aufgabe zur Hinaufgabe zu seinem Schöpfer: So schwach er am Ende ist: Die Brüder spüren seine Stärke selbst noch im Sterben. Von wegen: Sich aufgeben! Nein, wenn schon, dann sich hinaufgeben und die Schwierigkeiten im Leben als Sprossen der Leiter zu Gott annehmen. Der Bruder Immerfroh! Ich mochte diese Bezeichnung lange nicht. Jetzt verstehe ich sie tiefer: Er hatte die Gnade, in allem eine Aufgabe erkennen zu können, die einen dem gottgesetzten Lebenssinn näherbringt. Konnte immer froh sein, weil er jedem Kreuz den Glanz der Auferstehung abringen konnte.

„Bete, dass deine Einsamkeit der Stachel werde, etwas zu finden, für das es sich zu leben lohnt, groß genug, um dafür auch zu sterben."
Dag Hammarskjöld (1905 – 1961)

Die Frage nach der eigenen Aufgabe stellt sich immer neu. Die Liebe zu einem Menschen, der einem die Gewohnheiten des Alleinseins durcheinanderwirbelt; Kinder, die sich zur Verwunderung der Eltern anders entwickeln als gedacht; Eltern, die durch das Alter anders werden als erwartet; der eigene Körper, der uns durch Unfall oder Krankheit behindert, die bisherigen Aufgaben zu erfüllen; oder jetzt die Pandemie. Ich wünsche mir und Ihnen, dass die Fragen, die aufbrechen, ins Gebet münden, so münden, wie der heilige Franziskus von Assisi es formulierte: „Was willst du, Herr, dass ich tun soll?" Das Leben und seine Widerfahrnisse als Provokation begreifen, durch die Gott uns herausfordert. So verstehe ich auch die franziskanische Haltung, in Armut leben zu wollen: Allein auf Gott seine Hoffnung zu setzen. Dem, was ist, die zweite Stelle zuzuweisen und es nicht zu vergötzen. Neues geschehen lassen, ausprobieren, wagen. Nur für das zu leben, wofür es sich lohnt zu leben: Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Franziskus von Assisi hatte die Form gefunden, in der er das verwirklichen wollte. Er macht Ihnen Mut, sich ganz auf die Aufgabe aller Aufgaben zu besinnen und diese zu ergreifen. Sie werden daraus die Form finden, die Ihnen zugedacht ist. Sie werden in der Erfüllung Ihrer Aufgabe mit Elan und in Freude das Leben Leben sein lassen und darin Gott lieben können und den Nächsten - wie sich selbst.

„Was könnte meine Aufgabe im Leben sein?"
Br. Jürgen Maria Böhm im Seelsorgegespräch.

Du hast eine Aufgabe zu erfüllen. Du magst tun was du willst, magst hunderte von Plänen verwirklichen, magst ohne Unterbrechung tätig sein – wenn du aber diese eine Aufgabe nicht erfüllst, wird alle deine Zeit vergeudet sein.
Dschalal ad-Din Muhammad Rumi (1207 - 1273)

WENN ICH NICHT MALEN WÜRDE...

TEXT UND INTERVIEW: P. STEFAN MARIA HUPPERTZ FOTOS: SILVIA SANCHEZ

Für eine stolze Mutter gehört es sich wohl, auf Facebook zu posten, wenn der Teenager-Sohn etwas Bemerkenswertes fabriziert hat. Die Künstlerin Sibel Öztürk aus Mülheim an Main kenne ich seit Herbst 2019, weil sie zusammen mit ihrer Schwester Anny (annyundsibeloeztuerk.com) für die Liebfrauenkirche das Lichtprojekt im Rahmen der Luminale 2020 kreiert und umgesetzt hat. Es ist ein schönes und inspirierendes Miteinander, bei dem ich mich als Bruder mit „meinen Schwestern" zu einem kreativen Austausch treffen kann. Anfang Dezember stieß ich zufällig über Sibels Facebook-Eintrag auf das Bild „Lockdown", das ihr 15jähriger Sohn Leaf Jensen gerade fertiggestellt hatte. Verständlich, dass die stolze Mutter das beeindruckende Bild ihres talentierten Sohnes präsentieren wollte! Ich glaube nicht, dass mich vorher schon einmal ein Bild auf dem Bildschirm des Smartphones so spontan und eindrücklich angesprochen hat. Ich war begeistert von diesem Kunstwerk. So schrieb ich auch umgehend eine Nachricht an Sibel: „Frag deinen Sohn bitte mal, ob er mir das Bild verkaufen will." Sibel war begeistert, erstmals als Kunstagentin für ihren Sohn in Aktion zu treten, Leaf war über eine erste Kaufanfrage erfreut, ich war und bin begeistert, den ersten „Leaf Jensen" für einen sehr überschaubaren Betrag erstanden zu haben. Da zudem Leafs Onkel Martin, Annys Ehemann, zufällig auch noch Kunstspediteur ist, hing das Bild keine 48 Stunden später in meinem Büro. Manchmal gibt es nur Gewinner. Von diesem jungen Künstler vom Main werden wir wohl in den kommenden Jahren noch hören bzw. sehen. Im folgenden Interview kommt Leaf Jensen selbst zu Wort. Sein großer Traum nach einer ersten eigenen Ausstellung wird sich zeitnah realisieren lassen. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

P. Stefan: Lieber Leaf, du bist 15 Jahre alt und hast in kürzester Zeit als Künstler von 0 auf 100 beschleunigt. Wann hast Du mit dem Malen angefangen, und was waren deine ersten Motive?

Leaf: Ich habe früher schon mit meinem besten Freund Geschichten gezeichnet. Ich glaube, da war ich 8 Jahre alt. Richtig angefangen mit dem Malen mit Ölfarbe, Ölpastell, etc. habe ich erst mit 14 Jahren. Am Anfang habe ich Portraits von alten Meistern kopiert und später dann habe ich meine eigenen Ideen auf die Leinwand gebracht. Ich habe selber Portraits gemalt, aber immer noch im Stil und in der Handschrift anderer Maler.

FOTO:

P. Stefan: Ich bin ja ein bisschen stolz, dass der erste „Jensen“, der auf dem Kunstmarkt gehandelt wurde, jetzt in meinem Büro hängt. „Lockdown“ hast du das Bild genannt. Welche Eindrücke willst mit diesem Bild transportieren?

Leaf: Das freut mich sehr, dass dir das Bild gefällt!! Zu Zeiten von Corona bleiben viele Menschen zuhause, vor allem jetzt im Lockdown. Ich wollte die Menschen, bzw. die verschiedenen Persönlichkeiten in den Häusern malen. Ich wollte den Menschen auf dem Bild verschiedene Emotionen geben, da es viele Menschen gibt, die mit der Situation nicht gut klarkommen, aber auch welche, die kein Problem damit haben.

P. Stefan: Für dich als Schüler sind diese Monate auch ganz schön hart. Hilft Dir die Kunst, emotional über Wasser zu bleiben? Was macht Dir Freude am Malen?

Leaf: Mir fällt es tatsächlich leichter im Homeschooling. Meine Noten sind besser geworden und ich habe mehr Zeit zum Malen. Wenn mir langweilig ist, oder mir eine Idee kommt, male ich sofort los. Malen hilft mir sehr. Wenn ich nicht malen würde, würde mir wahrscheinlich die Decke auf den Kopf fallen. Ich finde große Freude am Malen, da ich kreativ sein und mit vielen verschiedenen Materialien arbeiten kann.

P. Stefan: „Lockdown“ hast du in Kohle und Softpastell auf Leinwand gemalt. Hast Du schon mit anderen Materialien gearbeitet, oder planst Du gerade etwas Neues?

Leaf: Ja, ich habe auch schon mit Ölpastell, Ölfarbe, Acryl, Wasserfarben, Bundstiften, und mehr gemalt. Am besten hat mir bis jetzt Softpastell gefallen. Ich habe seit Weihnachten auch angefangen mit Ölsticks zu malen, und ich denke, ich werde weiter damit üben, da es mir sehr viel Spaß macht!

P. Stefan: Du stammst ja aus einer Künstlerfamilie. Mit deiner Mutter und deiner Tante haben wir in Liebfrauen im März 2020 das Projekt zur Luminale gemacht. Hast Du auch vor, die Kunst zum Beruf zu machen? Wie sieht so ein Weg aus?

Leaf: Es hat viele Vorteile, dass die eigene Mutter und Tante Künstlerinnen sind, da man so natürlich mit der Kunst aufwächst und auch viel miterlebt. Ich habe definitiv vor, die Kunst zu meinem Beruf zu machen, da ich den Gedanken schön finde, dass ich mit meinem Hobby Geld verdienen könnte und Menschen meine Kunst mögen. Wenn ich mit der Schule fertig bin, würde ich gerne Kunst studieren.

P. Stefan: Was wäre künstlerisch im Augenblick Dein größter Traum?

Leaf: Mein größter Traum wäre es, ein paar Bilder in einer Ausstellung zu zeigen.

FOTO: P. STEFAN MARIA HUPPERZ

SCHWERE LEICHTE **SPRACHE**

TEXT: P. STEFAN MARIA HUPPERTZ

Sprache verrät viel. Wer in der Bahn oder im Café ein paar Gesprächsfetzen aus der Umgebung aufschnappt, kann anhand weniger Sprachelemente gleich erkennen, ob sich da zwei Informatikerinnen, Lehrer, Maschinenbauer oder Beraterinnen unterhalten. Jede Branche, jede gesellschaftliche Gruppe, hat ihre eigenen Sprachcodes. „Ein Stück weit", „gleichsam", „immer wieder neu" – ist z.B. Predigtsprech in seiner schlimmsten Form. Hier verrät Sprache sogar, in welchen Jahren der Prediger studiert hat. Sprache verrät viel. Sprache zeigt Zugehörigkeiten auf.

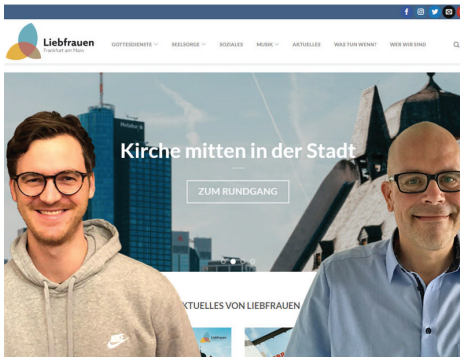
Sprache grenzt auch aus. Gelegentlich wird das ausgrenzende Moment von Sprache sehr bewusst eingesetzt, um sich von anderen Gruppen und Kreisen abzuheben. Das ist nicht sehr schön, aber unproblematisch. Problematisch wird es, wo Menschen durch Sprache unbewusst ausgegrenzt werden, wo Partizipation an Gesellschaft an der Sprache scheitert. Hier setzt das Angebot „Sonntagsmesse in leichter Sprache" an. Einmal im Monat feiern wir die Sonntagsmesse um 11 Uhr in dieser Form. Ein eigenes Evangeliar hält für jeden Sonntag eine Übersetzung der Heiligen Schrift in leichter Sprache bereit: kurze Sätze, einfache Zusammenhänge, klare Absätze. Auch Gebete und die Predigt werden sich an den Regeln für leichte Sprache orientieren.

Leichte Sprache ist darum nicht sofort einfach umzusetzen; es handelt sich beinahe um eine neu zu erlernende Fremdsprache. Wir hoffen, allen, denen eine leichte Sprache hilfreich ist, einen guten Dienst zu erweisen. Familien mit Kindern, Menschen mit Behinderung, Menschen anderer Muttersprachen haben wir da besonders im Blick. Für viele anderen hört sich das wohlmöglich zunächst etwas fremd an. Dann bitten wir um ein wohlwollendes Mittragen von Inklusion im Gottesdienst. Communio ist Gemeinschaft. Und die soll damit ermöglicht und vereinfacht werden. Auch in leichter Sprache feiern wir das unfassbare Geheimnis der Gegenwart Gottes mitten unter uns. Das Wort ist Fleisch geworden. Und dieses ewige Wort möchten wir erleben, erkennen, feiern und mehr und mehr verstehen.

Die nächsten Messen in leichter Sprache feiern wir am 28.2., 28.3., 2.5., 30.5.

DIE NEUE HOMEPAGE

TEXT UND FOTO: THOMAS KOCH



„Wann finden Gottesdienste statt und was muss ich wegen Corona beachten?“ Antworten liefern Ihnen entweder die Schaukästen an der Liebfrauenkirche, ein Anruf an der Klosterpforte oder - immer verfügbar und nur einen Klick entfernt - die Hinweise im Internet unter der Adresse: **liebfrauen.net**. Diese Anschrift im Netz ist seit vielen Jahren dieselbe. Seit November 2020 finden Sie dort jedoch einen ganz neuen Webauftritt. Während bei der Sanierung der Liebfrauenkirche vor allem der Innenraum mit Liebe und Sorgfalt neugestaltet wurde – bekam Liebfrauen nun im Netz eine moderne und zeitgemäße Fassade.

Der Wiederaufbau der Webseite (engl. Relaunch) lag dabei in den Händen zweier Ehrenamtlicher, die dem Aufruf zur Mitarbeit von Kirchenrektor P. Stefan Maria Huppertz gefolgt waren. Im August 2020 trafen Maximilian Klein und Thomas Koch im Gemeindesaal der Liebfrauenkirche auf Bruder Paulus Terwitte und Andreas Walke. Zwei Stunden später waren das grundlegende Konzept besprochen, Adressen ausgetauscht, und Ende September starteten die „Bauarbeiten“.

Maximilian Klein, angehender Jurist, hat mit Freunden bereits einige Webseiten erstellt. Neben seinem Referendariat goss er nun für Liebfrauen das technische Fundament der Seite, stellte einen soliden „Rohbau“ darauf und richtete die ersten neuen Räume an. Thomas Koch, Redakteur und Projektmanager in einem Fachverlag, übernahm den Innenausbau der Seiten. Dazu sichtete er in Abstimmung mit dem Liebfrauenteam alle Inhalte des bisherigen Webauftritts, konzipierte darauf aufbauend die Gestaltung der Seiten und kleidete die neuen virtuellen Räume zwar nicht mit Tapeten, aber vielen neuen Fotos aus. Am einem Freitagabend Ende November war es dann soweit: Die neue Seite ging, trotz unerwarteter Hürden, wie geplant noch vor dem ersten Advent online.

Sanierungsarbeiten von Gebäuden enden meist mit deren Wiedereröffnung. Der Umzug von liebfrauen.net ist noch nicht vollendet und geht ohne Lärm und Bauschutt im Hintergrund stetig weiter. Nur so kann die Webpräsenz auch während der Pandemie immer aktuell bleiben – unter anderem beim Thema Gottesdienste.

Wollen Sie sich ebenfalls ehrenamtlich an diesen spannenden redaktionellen Aufgaben beteiligen oder das so wichtige freiwillige Engagement für Liebfrauen im Rahmen der Liturgie unterstützen? Wenden Sie sich an uns: Per Mail info@liebfrauen.net oder per Telefon 069-297296-0.

ERST MAL ..
ERFAHRUNGEN SAMMELN

Die 18-jährige Paulina Reichle arbeitet seit Oktober 2020 als Bundesfreiwilligendienstleistende mit an Liebfrauen und im Franziskustreff. Viele kennen die junge Frau vielleicht bereits von der Pforte oder aus dem Service. Nun möchten wir sie aber auch hier im Liebfrauen-Magazin vorstellen.

Liebe Paulina, kannst du uns kurz erzählen, wie es dazu gekommen ist, dass du dich hier als Bundesfreiwilligendienstleistende beworben hast?

Ursprünglich wollte ich nach dem Abitur für ein Freiwilliges Soziales Jahr in die Dominikanischen Republik gehen. Leider hat das wegen der Situation im Zusammenhang mit Covid-19 nicht funktioniert. Da ich aber nicht sofort anfangen wollte zu studieren, sondern erst einmal Erfahrungen sammeln und Menschen helfen wollte, habe ich mich nach anderen Möglichkeiten umgeschaut. So bin ich schließlich auf den Franziskustreff und die Liebfrauenkirche gestoßen.

Du bist in zwei Bereichen eingesetzt – an der Pforte von Liebfrauen und im Service beim Franziskustreff, Wie erlebst du die unterschiedlichen Bereiche?

Die beiden Bereiche sind tatsächlich sehr verschieden, dennoch gibt es auch Überschneidungen – z.B. sehe ich Menschen, die ich schon aus dem Franziskustreff kenne auch

an der Pforte und umgekehrt. Auf jeden Fall finde ich es interessant und auch schön, so unterschiedliche Bereiche kennenzulernen.

Was hast du für Pläne für die Zeit nach deinem Einsatz?

Nach meiner Zeit hier werde ich mein Studium beginnen. Ich habe vor, Informatik zu studieren, wo genau ist im Moment noch nicht klar.

LUKAS 14

ANDERS IST UNSER NORMAL

TEXT UND FOTO: STEFAN RICHTER

Wenn eine Blinde die Lesung liest und eine Gehörlose sie zeitgleich in Gebärdensprache darstellt, ist der Verein LUKAS 14 e.V. wieder an der Gestaltung eines Gottesdienstes beteiligt.

Das Angebot von LUKAS 14 ist von und für Menschen mit verschiedenen Behinderungen, aus allen sozialen Schichten, vielen Herkunftsländern und unterschiedlichen Lebensentwürfen. Die Arbeit erfolgt dabei auf ehrenamtlicher Basis. Unser Verein lebt christlich-humanistische Werte, das Leitmotiv entstammt dem 14. Kapitel des Lukas-Evangeliums: Das „Große Gastmahl", zu dem alle eingeladen sind. So treffen sich bei unseren Veranstaltungen Blinde und Taube, Fachärzte und Grundsicherungsempfänger, Christen, Muslime, Hindus und Religionsferne – immer mit Respekt und auf Augenhöhe, wie es uns der Kapuziner Pater Amandus Hasselbach vorgelebt hat.

Als gemeinnütziger Verein finanzieren wir uns aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und einer Förderung der Stadt Frankfurt.

Unser vielfältiges Programm gestalten wir möglichst barrierearm. Nach Bedarf gibt es Begleitung, Gebärdensprache oder Audiodeskription. Die Veranstaltungen sind offen auch für Nichtmitglieder. Zu unseren Angeboten zählen, neben der Gestaltung inklusiver Gottesdienste, unter anderem der monatliche LUKAS-Treff, vielfältigste kulturelle Veranstaltungen und Kurse in Gebärdensprache, Seminare, Workshops und vieles mehr. Während der Corona-Maßnahmen finden verschiedene unserer Programmpunkte als Video-Konferenzen statt.

Für weitere Informationen werfen Sie einen Blick auf unsere Homepage: www.lukas14.de und melden Sie sich gerne für unseren monatlichen Newsletter an: info@lukas14.de.

LUKAS 14

INTEGRATION UND KULTUR
FÜR MENSCHEN MIT
BEHINDERUNGEN E.V.
Vilbeler Str. 36, 60313 Frankfurt a.M.
Tel.: 069 / 976 940 43
www.lukas14.de

LIEBFRAUEN KALENDER FEBRUAR BIS MAI

FEBRUAR

Ob und in welcher Form die hier aufgeführten Veranstaltungen stattfinden oder nicht richtet sich nach den jeweils geltenden Corona-Regeln. Bitte informieren Sie sich jeweils zeitnah.

MITTWOCH, 17. FEBRUAR
Aschermittwoch
Gottesdienste
um 7, 10, 18 und **20 Uhr**

SONNTAG, 21. FEBRUAR
18:30 Uhr
Glaubste? Online-Gespräch
www.bit.ly/GLaubste (S. 5)

MONTAG, 22. FEBRUAR
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

SONNTAG, 28. FEBRUAR
18:30 Uhr
Glaubste? Online-Gespräch
www.bit.ly/GLaubste (S. 5)

MÄRZ

MONTAG, 1. MÄRZ
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 5. MÄRZ
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

19 Uhr
Mystikkreis
Gemeindesaal

19 Uhr
Weltgebetstag
Liebfrauenkirche

SONNTAG, 7. MÄRZ
18:30 Uhr
Glaubste? Online-Gespräch
www.bit.ly/GLaubste (S.5)

MONTAG, 8. MÄRZ
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 12. MÄRZ
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

MONTAG, 15. MÄRZ
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 19. MÄRZ
Hochfest des heiligen Josef
Gottesdienste
um 7, 10 und 18 Uhr

15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

MONTAG, 22. MÄRZ
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

MONTAG, 29. MÄRZ
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

DONNERSTAG, 1. APRIL
GRÜNDONNERSTAG
18 und 20 Uhr
Messe vom letzten Abendmahl
Liebfrauenkirche

APRIL

FREITAG, 2. APRIL
15 und 18 Uhr
Karfreitagsliturgie
Liebfrauenkirche

SAMSTAG, 3. APRIL
20 Uhr und 22:30 Uhr
Feier der Osternacht
Liebfrauenkirche

SONNTAG, 4. APRIL
6:30 Uhr
Inklusive Eucharistiefeier mit Lukas 14
Liebfrauenkirche

9:30, 11, 17 und 20 Uhr
Eucharistiefeiern
Liebfrauenkirche

MONTAG, 5. APRIL
8, 9:30, 11 und 17 Uhr
Eucharistiefeiern
Liebfrauenkirche

SONNTAG, 11. APRIL
18:30 Uhr
Glaubste? Online-Gespräch
www.bit.ly/GLaubste (S. 5)

MONTAG, 12. APRIL
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 16. APRIL
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

SONNTAG, 21. FEBRUAR
18:30 Uhr
Glaubste? Online-Gespräch
www.bit.ly/GLaubste (S. 5)

MONTAG, 19. APRIL
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 23. APRIL
Hochfest des heiligen Konrad von Parzham
Gottesdienste
um 7, 10 und 18 Uhr

FREITAG, 23. APRIL
Hochfest des heiligen Georg
Gottesdienste
um 7, 10 und 18 Uhr
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

MONTAG, 26. APRIL
17 Uhr

MAI

Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 30. APRIL
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

MONTAG, 3. MAI
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

FREITAG, 7. MAI
15 Uhr
Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament
Gemeindesaal

19 Uhr
Mystikkreis
Gemeindesaal

MONTAG, 10. MAI
17 Uhr
Schweigemeditation
Turmzimmer

DONNERSTAG, 13. MAI
Christi Himmelfahrt
Gottesdienste
um 8, 9:30, 11 und 17 Uhr

LESEJAHR B

DAS MARKUSEVANGELIUM

TEXT: HANNELORE WENZEL

Das zweite Vatikanische Konzil hält fest: *Damit den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer der Bibel weiter aufgetan werden, so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden (SC 51).* Immer am ersten Advent beginnt das neue Kirchenjahr und damit ein neuer Zyklus der Lesungen. In diesem Kirchenjahr* wird vorwiegend aus dem Markusevangelium gelesen. (*Lesejahr B)

Das Markusevangelium ist das älteste der vier Evangelien. Die Evangelien sind nicht nach ihrer Entstehungszeit aufgelistet, sondern nach der Wertschätzung, die ihnen in der Frühen Kirche entgegengebracht wurde. Dabei steht das Matthäusevangelium an erster Stelle. Entstanden sind die Evangelien im Zeitraum zwischen ca. 65 bis 95 n. Chr. Erst nach Jesu Tod und seiner Auferstehung begannen die Evangelisten, die Erfahrungen der Menschen, die mit Jesus noch zu Lebzeiten in Berührung bekommen waren und die Erzählungen über Jesus, die in den ersten christlichen Gemeinden mündlich weitergegeben wurden, in schriftlicher Form zusammenhängend festzuhalten. Im 1. Jahrhundert begann man sich zunehmend auf den vorösterlichen Jesus zu besinnen, um das Heilsgeschehen verstehen zu können.

Die Verfasser der Evangelien waren durchdrungen vom österlich geprägten Glauben an Jesus und schrieben ihre Evangelien gewissermaßen mit der Brille des Ostergeschehens. Der Theologe W. Marxen bezeichnet

Im Markusdom in Venedig liegen die Gebeine des Evangelisten

BILDQUELLE: WIKIPEDIA

1

die Evangelien daher als eine Darstellung des Ostergeschehens „mit einer ausführlichen Einleitung“. Zwischen dem Leben Jesu in dieser Welt und der Niederschrift der Evangelien liegt bereits eine Zeit der Verkündigung und Deutung der mündlichen Überlieferung. Die Evangelisten haben die in ihren Gemeinden überlieferte Botschaft über Jesus in einer jeweils mit Blick auf ihre Gemeinden festgehalten. Dies ist wichtig für das Verständnis des jeweiligen Evangeliums. Denn für judenchristliche Gemeinden hatte das Evangelium andere Schwerpunkte als für heidenchristliche Gemeinden, wobei natürlich die Botschaft der Evangelien gleich war. Jedes des vier Evangelien ist eine Komposition eigener Art, deshalb wurden Versuche in der Vergangenheit, aus allen vieren ein Einheitsevangelium zu schaffen, sehr schnell wieder verworfen.

Markus stand in einer vielfältigen mündlichen und schriftlichen Überlieferungssituation. Es gab zu seinen Lebzeiten bereits eine Vielzahl von Einzelüberlieferungen von bzw. über Jesus, die in der Unterweisung und im Gottesdienst Verwendung fanden. Völlig neu ist die Idee des Markus, die ihm bekannten Überlieferungen zusammenzufassen. Markus agiert jedoch nicht nur als Autor oder Berichterstatter. Vielmehr bringt er sein Verständnis von Person und Wirken Jesu in seinem Evangelium zum Ausdruck, und das bereits im ersten Satz: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn“. Markus schreibt als einer, der zum Glauben an Jesus als den Christus und den Sohn Gottes gekommen ist.

Er verwendet für die Überschrift den Terminus Evangelium, ein Wort, das im Altgriechischen „gute Nachricht“ oder „frohe Botschaft“ bedeutet. Interessant ist dessen Aufbau. Markus beschreibt den Lebensweg Jesu als einmalige Wanderung Jesu mit seinen Jüngern ausgehend von Galiläa, sein Unterwegssein in Galiläa und schließlich seinen Weg nach

BILDQUELLE: WIKIPEDIA

Jerusalem, wo er am Kreuz starb und von Gott auferweckt wurde. Am Schluss verweist der Jüngling im Grab die Frauen und über die Frauen die Jünger zurück nach Galiläa (16 Kap.), mit dem Hinweis, dass sie den Auferstandenen dort sehen würden. Das Markusevangelium ist das einzige Evangelium, das in einer Art Ratlosigkeit endet. Aber dabei bleibt es nicht. Denn das Endkapitel verweist an den Anfang des Evangeliums, und zwar ausgehend von der Auferstehung Jesu. Die Aussage des Engels wird damit zu einem Hoffnungszeichen.

Markus möchte die Botschaft vermitteln, dass Nachfolge Jesu zu allen Zeiten möglich ist. Hierzu muss der Mensch immer wieder zurückgehen nach Galiläa, dorthin, wo alles angefangen hat, und dem Weg Jesu folgen. Dieser Weg ist kein einfacher Weg, auch das wird im Markusevangelium immer wieder deutlich. Aber der Weg kann schließlich zu einem Lebens- und Heilsweg werden, wenn er im Vertrauen auf Gott und im Licht von Ostern in den Fußspuren Jesu gegangen wird. Galiläa und Jerusalem sind nicht nur geographische Angaben, sondern beide Orte stehen für ein Lebensprogramm des Menschen, der in die Nachfolge des Herrn treten möchte.

Die Evangelien sind keine Biographien im neuzeitlichen Sinn, die lediglich über das Leben Jesu berichten wollen. Vielmehr möchten die Evangelisten ihre Leser immer wieder neu einladen, sich von Jesus ansprechen zu lassen und sich mit ihm auf den Weg zu machen. Das Markusevangelium kann uns dabei in diesem Kirchenjahr ein Begleiter sein.

CORONA
GLAUBE(N) ODER WISSEN

Ist Corona so etwas wie eine Strafe Gottes? Früher hätte man das bestimmt so gesehen, und auch heute fühlen sich manche dazu verleitet. Die Wissenschaft sieht das anders. Br. Rudolf Dingenotto reflektiert.

Pestdoktor im 17. Jahrhundert mit Maske, Quelle: Wikipedia

Eine These vorweg: Keiner weiß genau, wie Gott in dieser Welt wirkt. Auch alle Deutungen, was Gott mit Corona bewirken will, sind Interpretation. Die Wissenschaft deutet nicht, sondern forscht nach den Ursachen und will wirksam helfen.

Eine Enkelin sagte: Mein Opa glaubt fest, dass „Gott die Menschheit bestraft. Endlich vergilt er ihr den schlechten Umgang mit der Schöpfung.“ Woher weiß Opa das so genau? Warum hat Gott diesen Wunsch? Warum bestraft er – ein großes Unrecht - alle? Der Glaube an den strafenden Gott kann auch Projektion meines Wunsches nach Vergeltung sein. Abraham hat immerhin mit Gott verhandelt: „Wenn es fünf Gerechte in Sodom gibt, kannst du nicht alle bestrafen!“

Mennoniten im Kreis Herford singen eng vereint im Gottesdienst ohne Masken. „Gott schützt uns.“ Konkret bedeutet ihr Glaube: Gott pustet bei einer auserwählten Gruppe die Aerosole weg. Das kann naive Frömmigkeit sein oder Egoismus oder Missbrauch der Religion.

Corona ist die erste Pandemie, die die ganze Welt erfasst hat. Regionale Epidemien gab es in allen Jahrhunderten: Lepra, Ebola, Masern, Aids. Die Pest hat vor nicht langer Zeit ein Drittel der Bevölkerung Europas ausgelöscht. Wie sind Menschen damit umgegangen?

Da die Menschen bis zur Neuzeit überwiegend religiös waren, haben sie Gott um Hilfe

angerufen, Wallfahrten versprochen, Kranke gepflegt und sich dabei angesteckt, Messen bestellt, Tote außerhalb der Stadt begraben. Viele Gläubige haben die Epidemien als Strafe Gottes gedeutet. Franziskus hat spontan einen Aussätzigen umarmt, obwohl er um die Gefahr wusste, sich anzustecken.

Um 1620 widersprach die erste Naturforscherin Maria Sybilla Merian aus Frankfurt dem mittelalterlichen Glauben, dass Insekten eine gottgesandte Strafe seien. Mit der Erforschung der Naturgesetze, die Gott in die Welt gelegt hat, konnte die Wissenschaft die Ursachen von Epidemien erkennen und Impfstoffe und Medikamente dagegen herstellen. In diesem Prozess stecken wir gerade. Die Wissenschaft hat erst 1,8 Millionen Lebewesen entdeckt; sie vermutet, dass es noch 20 Millionen mehr gibt. Wahrscheinlich werden wir noch viele Bakterien und Viren entdecken.

Gott überspringt nicht einfach die Naturgesetze, wenn wir ihn darum bitten. „Gott würfelt nicht“ meinte Einstein. Aber er musste zugeben: Die Evolution ist durch viele zufällige Mutationen entstanden, und in der Quantenphysik gibt es nur Wahrscheinlichkeiten. Ob wir das Leben als Fügung, Zufall, Schicksal oder Vorsehung Gottes deuten, liegt an unserer Welt-Anschauung.

Wir glauben heute nicht mehr an einen Donnergott; dafür gibt es die Wettervorhersage. Die Erfindung des Penicillins hat wahrscheinlich mehr Menschenleben gerettet als viele Gebete. Die Wissenschaft

Jacob Marrel: Bildnis der Maria Sibylla Merian, 1679 (Kunstmuseum Basel), Quelle: Wikipedia

kann forschen und Leid lindern, aber keine Deutung geben. Das versucht der Glaube. Das gemeinsame Leiden an einer Epidemie kann einen Prozess der Reifung initiieren und Menschen solidarisieren. Manche wollen im Homeoffice bleiben oder ihren Urlaub anders gestalten. Familien mit Kindern sind herausgefordert. Gottesdienste werden anders erlebt. Was wir Menschen nicht vorhersehen können, kann von Gott vorgesehen worden sein. Aber er lässt uns die Freiheit, wie wir darauf reagieren. Jesus reagiert auf manche Krankenheilung mit dem Wort: „Dein Glaube hat dir geholfen!“

VERANSTALTUNGEN **LIEBFRAUEN**

Weltgebetstag 2021 aus Vanuatu

Freitag, 5. März, 19 Uhr
Liebfrauenkirche

Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit: Zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen Frauen, sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden.

Der Weltgebetstag lädt uns ein, mehr über den pazifischen Inselstaat Vanuatu zu erfahren. Die Ni-Vanuatu erzählen uns von den Sorgen ihres Alltags und wie sie Halt in Gott finden. Gehen wir mit ihnen der Frage nach: „Worauf bauen wir?"

Mystikkreis

Freitag, 5. März und 7. Mai
jeweils um 19 Uhr im Gemeindesaal

„Der Christ der Zukunft ist ein Mystiker" schrieb der große Theologe Karl Rahner. Ein Mystiker ist ein gläubiger Mensch, der mit seinem Gott lebt und Erfahrungen macht. Der Mystikkreis trifft sich regelmäßig am ersten Freitag des Monats um 19 Uhr im Gemeindesaal von Liebfrauen. Elemente der Treffen sind eine halbe Stunde kontemplatives Schweigen und eine Stunde Gespräch über einen mystischen Text. Die Gruppe versteht sich als Weggemeinschaft. Für Neueinsteiger/innen ist ein Vorgespräch erwünscht. Bitte nehmen Sie Kontakt mit der Klosterpforte auf.

Hochfest des hl. Josef

Freitag, 19. März

Der heilige Josef von Nazaret, war der Ziehvater. Papst Franziskus hat am 8. Dezember 2020, 150 Jahre nachdem Pius IX. den Heiligen Josef zum Schutzpatron der Kirche ausgerufen hat, ein „Jahr des Hl. Josef" ausgerufen.

Eucharistiefeiern finden um 7, 10 und 18 Uhr statt.

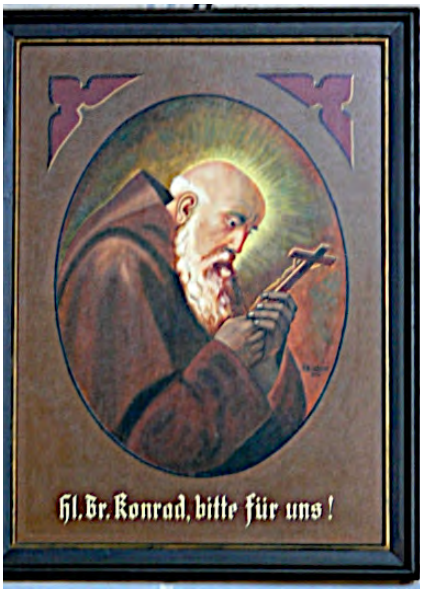
Alle Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der jeweils aktuellen Verordnungen des Landes zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Bitte informieren Sie sich zu gegebener Zeit.

Hl. Konrad von Parzham

Mittwoch, 21. April

Der Kapuzinerbruder Konrad von Parzham von Parzham wurde 1934 heiliggesprochen. An seinem Todestag feiern wir das Hochfest.

Eucharistiefeiern finden um 7, 10 und 18 Uhr statt.



Hochfest des heiligen Georg

Freitag, 23. April

Der heilige Georg lebte im 3. Jahrhundert und gehört zu den 14 Nothelfern. Außerdem ist er Patron des Bistums Limburg.

Am Hochfest feiern wir um 7 Uhr, um 10 Uhr und um 18 Uhr die Eucharistie.

Liebfrauen-Forum

Lobby sein für jene, die keine Lobby haben. Ein Gespräch.

Dienstag, 4. Mai, 19:30 Uhr

Liebfrauenkirche

„Wir müssen uns als Kirche einsetzen für jene, die keine Lobby haben (...). Diese Solidarität mit Menschen am Rand ist etwas, das uns die Gesellschaft noch zutraut und das sie auch von Kirchenleuten erwartet." Dass Kirchenleute Lobby seien für jene, die keine Lobby haben, sei „Kernbereich von Kirche, das ist die DNA des Kirchlichen." Peter Kossen ist als Kämpfer gegen menschenunwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen sowie für Menschenwürde und Gerechtigkeit bekannt.

Pfarrer Peter Kossen heute im Gespräch mit Britta Baas

Christi Himmelfahrt

Donnerstag, 13. Mai

Dieser Tag wird bereits seit Ende des 4. Jahrhunderts als Hochfest gefeiert. Der Termin liegt immer 40 Tage nach Ostersonntag.

Eucharistiefeiern finden um am Vorabend um 17 Uhr und um 8 Uhr, 9:30 Uhr, 11 Uhr und 17 Uhr statt.

MATIAS FALDBAKKEN

WIR SIND FÜNF

TEXT: BR. PAULUS TERWITTE

Was ist die wichtigste Sache im Leben? Und wann kommt der Punkt, an dem man sie aufgeben muss? Ich habe diesen Roman in einem Zug gelesen. Am Anfang macht es mir Feldbakken leicht, weil er mir zunächst einen Spalt öffnet in ein Familienleben in der Nähe von Oslo in einem kleinen Ort namens Råset, das sich dort der kräftige und schöne Tormod Blystad aufbaut, um dann in kräftigen Strichen die Jugend des überintelligenten Protagonisten zu zeichnen. Nach den chaotischen Eskapaden findet der Halt in seiner Frau Siv, die er schon mit vierzehn auserwählt hatte, da es ja nicht viel Auswahl gab in dem Dorf. Nach dem zweiten Kind will Tormod unbedingt ein drittes, und als seine Frau ihm das verweigert, schafft sich die Familie die Nummer Fünf an, Snusken, eine Hündin, die jedoch tragischerweise verschwindet, um dann unerwartet wieder entdeckt zu werden. Tormod stürzt sich wie wild in die Erschaffung eines Tons, den man kneten kann wie sonst keinen und der dann in seiner Giftküche zu einem Leben erweckt wird, was zur unweigerlichen Katastrophe führt.
Die präzise Erzählweise hat mich durch und durch geknetet, die wilden Zutaten von Ehesatire, Technologiewahn, Drogenexzessen und Homunkulusphantasien wenden und wenden sich und führen in aller Ruhe genüsslich vor, was passiert, wenn der Mensch seine Mitte verliert und mehr und mehr sich zum Erschaffer seiner eigenen Welt verdammt sieht. Der Roman führt vor, wie blind er wird und jedes Augenmaß verliert. Mich hat auch berührt, wie die Missverständnisse über das Wort Liebe und Treue, wenn sie nicht wirklich besprochen werden, zur lauernden Gefahr werden.

Alles in allem: Die archaische Rede von der Erschaffung des Menschen aus Erde, die zur Würde in Demut gemahnt, als inspirierte Wesen zu leben und nicht als Automaten, das ist der Stoff, den Feldbakken, der Bildhauer(!) und gefeierte Autor, in seinem viertenRoman in jeder Hinsicht des Wortes phantastisch entfaltet.

MATIAS FALDBAKKEN
WIR SIND FÜNF

Verlag: Heyne Verlag
Seitenzahl: 256
ISBN-9783453272996
22 Euro

ADE, BIRGITTA SPILLER

„Gute Ratgeber sagen dir nicht, was du tun sollst. Gute Ratgeber helfen dir herauszufinden, was du selbst willst“ (Benno Blues). Mit diesem Wort verabschieden wir Dich, liebe Birgitta, nach zehn Jahren Dienst im Franziskustreff in den wohlverdienten Ruhestand. Seit 2011 bist du zunächst als Mitarbeiterin des Caritasverbandes Frankfurt am Main e.V. zu uns gekommen, um dann seit 2018 feste Mitarbeiterin der Franziskustreff-Stiftung zu sein. Deine vielfältige Lebenserfahrung, die dich weit über Frankfurt hinausführte, dein strukturiertes Denken (siehe den Baum im Bild und den Kalender) und deine christliche Grundüberzeugung haben sich wunderbar verbunden mit der franziskanischen Grundhaltung (siehe Tau-Kreuz), die Bruder Wendelin als Vermächtnis für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskustreffs hinterlassen hat, aber auch für ganzen Ort Liebfrauen (siehe Kirchenfenster).

Du warst für viele obdachlose und bedürftige Menschen, die nach dem Frühstück zu dir kamen, offenes Ohr und Hilfe zur Selbsthilfe (siehe Telefon), und im Team der Mitarbeitenden herzlich konstruktiv analysierend und vorausblickend. Wir wünschen Dir von Herzen viel Erfolg für kreative Ideen (siehe die vielen Buntstifte), die Du bis jetzt viel für uns und unsere Gäste eingesetzt hast und bestimmt weiterhin in anderen Zusammenhängen deinen Mitmenschen zur Verfügung stellen wirst.

Danke und Vergelt’s Gott!

Br. Paulus, Stiftungsvorstand
der Franziskustreff-Stiftung

FRANZISKUSTREFF STIFTUNG

FRAUEN AN DER SPITZE? **SELBSTVERSTÄNDLICH**

TEXT: SILVIA SÁNCHEZ

Henriette Domhardt im Gespräch mit Br. Michael Wies, dem Leiter des Franziskustreffs

Mitten in der Gesellschaft, auf der Höhe der Zeit und immer überraschend: typisch Franziskustreff. Aber eine Frau unter lauter Kapuzinerbrüdern, geht das? Ja. Wir begrüßen Frau Henriette Domhardt als neuen Stiftungsvorstand und Frau Svetlana Strojan als neue Leitung der Sozialberatung.

Frau Domhardt ist bereits seit dem Sommer im Amt und kümmert sich vor allem um unsere Finanzen. Nach ihrem BWL-Studium arbeitete sie zunächst im Anlagemanagement bei Daimler. Seit 2000 ist sie durchgehend in Frankfurt an der Börse in der Welt der Aktien und Anlagen tätig. Die verantwortungsvolle Verwaltung unserer Spendengelder ist also in besten und erfahrenen Händen. Trotz ihrer Vorstandsmitgliedschaft im Bund Katholischer Unternehmer ist die ehrenamtliche Tätigkeit bei einer Stiftung für sie neu. Ihr Enthusiasmus und ihre Neugier sind dabei gute Begleiter. Denn schnell ergaben sich weitere Aufgaben: Sie nahm zum Beispiel an den Vorstellungsgesprächen zur Leitung der Sozialberatung teil. Und lag hier mit ihrer Menschenkenntnis und dem Eindruck „... wer

FOTOS: LÉMRICH

nach der Familie nochmal ein Studium angeht, der will es wirklich wissen...“ auch direkt richtig.

Denn unter den zahlreichen Bewerbern setzte sich schließlich die studierte Sozialarbeiterin Swetlana Strojan durch. Bereits die ersten Tage der Eingewöhnung in der Sozialberatung ließen sie kaum zur Ruhe kommen: Sie half in der Hauswirtschaft und bediente unsere Gäste am Tisch. Sie war für ihren ersten Einsatz außer Haus unterwegs und sie hatte die erfreuliche Aufgabe, eine Spenderin zur Abgabe selbstgestrickter Strümpfe und Handschuhe zu begleiten. Ein ordentliches Programm für die ersten Tage. Und damit genau nach dem Geschmack der neuen Leitung, die vor dem Franziskustreff im Jugendsozialamt der Stadt Frankfurt arbeitete. Dort war sie für die Hilfen bei Wohnungslosigkeit und Sucht zuständig. Beste Voraussetzungen also, um nun unsere Gäste auf ihrem Weg zurück in ein geordnetes Leben zu unterstützen. Dass dieser Weg oft aus kleinen Schritten besteht, ist Frau Strojan dabei genauso bewusst wie die Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit unserer Gäste. Ein frischer Blick bringt dabei auch immer frische Ideen. Und von denen hat Frau Strojan jede Menge. Dabei richtet sie ihre eigenen Kompetenzen mit viel Feingefühl auf die Ressourcen und Bedürfnisse unserer Gäste aus – eben typisch Franziskustreff. Ideen wie „Wanderungen zur Naturheilkunde“ oder „Selbstvereidigung für weibliche Obdachlose“ klingen doch wirklich überraschend anders – eben wieder typisch Franziskustreff.

Franziskustreff-Stiftung
IBAN: DE77 5005 0201 0000 4060 58
BIC: HELADEF1822
Frankfurter Sparkasse

Swetlana Strojan, die neue Leiterin Sozialberatung

FOTOS: LÊMRICH

KONZENTRIERTE FORM
STATT GROSSER KONZERTE

Musik in Liebfrauen in Zeiten der Pandemie

TEXT UND FOTOS: PETER REULEIN

Empore der Liebfrauenkirche mit den Trennwänden

Im vergangenen Dezember konnte in Liebfrauen das beliebte „Ökumenische Adventsliedersingen zum Frankfurter Weihnachtsmarkt“ nicht stattfinden. Die Stadt Frankfurt hatte den Weihnachtsmarkt noch in reduzierter Form angedacht, letztlich fiel er den Maßnahmen der Pandemie-Bekämpfung ganz zum Opfer. Durch die Verordnungen der Landesregierung und des Bistums Limburg waren generell keine konzertanten Veranstaltungen möglich. Das musikalische Geschehen in Liebfrauen hatte sich somit ganz auf die Gestaltung in den Gottesdiensten vor allem an den Feiertagen konzentriert.

Die vielen Musikgruppen (Vocalensemble Liebfrauen, „Cappuccinis“, Gebärdenchor, Instrumentalensemble, Opernsolisten u.a.) waren in der Zeit von Advent bis Dreikönig in über 30 (!) Gottesdiensten aktiv. Dabei wurde

die Digitalisierung intensiviert: Kleine Chorgruppen singen mittels großformatiger Tablets. Außerdem wurden die „Adventstürchen“ für die Homepage produziert: Kurze Videos mit Liedern und geistlichen Impulsen, die im Advent einen täglichen Gruß aus Liebfrauen übermittelten. Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden des Bereichs Kirchenmusik für das große Engagement mit dieser kreativen Vielfalt. Erfreulich ist auch, dass eine neue Kooperation mit der Frankfurter Bläserschule entstanden ist. In fünf Gottesdiensten traten unterschiedliche Bläserformationen auf. Die jungen Musiker*innen konnten in der Liebfrauenkirche festliche Klänge präsentieren und somit ihr Können unter Beweis stellen.

Die Empore in Liebfrauen ist mittlerweile zu einer kleinen Insel geworden, wo Gesang und Instrumentalmusik noch realisierbar ist. Aber auch hier ist die Einhaltung eines Schutz- und Hygienekonzepts wichtige Voraussetzung: Zusätzlich zu den üblichen Maßnahmen wie Desinfektion, Musizieren mit dem gebotenen Abstand, Dokumentation der Anwesenden etc. haben wir auf der Empore acht mobile Trennwände mit Klarsichtfolie installiert. Sie dienen dem Schutz vor Tröpfcheninfektionen. Dadurch hat sich die Empore von Liebfrauen optisch ein kleines Spiegelkabinett verwandelt.

Anfang April vergangenen Jahres war in Liebfrauen ein großes Oratorienkonzert mit der Aufführung der Johannespassion von J. S. Bach geplant. Dieses Konzert musste aus bekannten Gründen ausfallen. Damals war eine Wiederholung für den Samstag, 27. März 2021 anvisiert. Leider kann das Konzert auch dieses Jahr nicht stattfinden. Es wird in die-

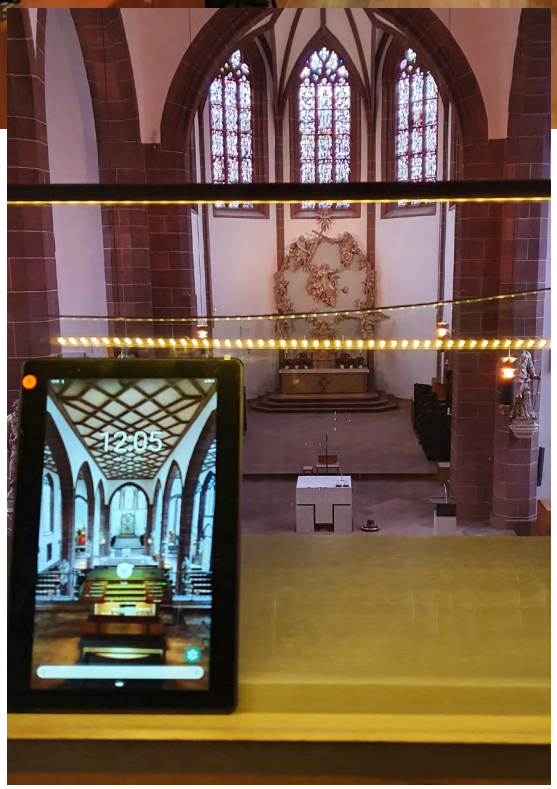
Choralschola Liebfrauen

sem Jahr auch keine Jahresübersicht „Musik in Liebfrauen 2021“ erscheinen. Zu ungewiss sind die Planungen für kulturelle Veranstaltungen in den kommenden Monaten. Auch sind musikalische Proben von Ensembles (vokal oder instrumental) zurzeit nicht möglich. In der Fastenzeit und an den Ostertagen versuchen wir dennoch wieder in den Gottesdiensten eine ansprechende musikalische Gestaltung anzubieten. Dabei haben wir immer die Zahlen der 7-Tage-Inzidenz im Blick, damit wir gesundheitlich verantwortbar musizieren können. Auch werden wir wieder musikalische Online-Angebote entwickeln. Die Information zur Kirchenmusik wird weiterhin kurzfristig in den Schaukästen an der Kirche und auf der Homepage veröffentlicht.

Alle Gottesdienstteilnehmer*innen warten sehnlichst darauf, dass der Gemeindegesang bald wieder erlaubt sein wird. Noch ist völlig offen, wann es wieder soweit sein wird. Bis dahin sind wir auf die Aktivitäten der Kantorinnen und Organisten angewiesen, die die Liturgie mit Orgelmusik und Gesang mit großer Leidenschaft und musikalischer Vielfalt kreativ bereichern. Ihnen gebührt besonderer Dank. „Musik in Liebfrauen“ bleibt also vorerst in konzentrierter Form erlebbar.

Die Brüder Karol (Trompete) und Filip (Horn) Niewiadomski von der Frankfurter Bläserschule

Auftritt der Cappuccinis



Orgelspieltisch mit Tablet für die Noten

Musik von Liebfrauen bei youtube.com:

MusikAtLiebfrauen

GOTTESDIENSTE

in der Karwoche und zu Ostern

Palmsonntag
28. März

8:00 Uhr	Eucharistiefeier
9:30 Uhr	Eucharistiefeier
11:00 Uhr	Eucharistiefeier
17:00 Uhr	Eucharistiefeier

Gründonnerstag
1. April

18:00 Uhr	Messe vom letzten Abendmahl
20:00 Uhr	Messe vom letzten Abendmahl

Karfreitag
2. April

15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie
18:00 Uhr	Karfreitagsliturgie

Karsamstag
3. April

20:00 Uhr	Osternachtsfeier
22:30 Uhr	Osternachtsfeier

Ostersonntag
4. April

6:30 Uhr	Eucharistiefeier
	Inklusiver Gottesdienst
9:30 Uhr	Eucharistiefeier
11:00 Uhr	Eucharistiefeier
17:00 Uhr	Eucharistiefeier
20:00 Uhr	Eucharistiefeier

Ostermontag
5. April

8:00 Uhr	Eucharistiefeier
9:30 Uhr	Eucharistiefeier
11:00 Uhr	Eucharistiefeier
17:00 Uhr	Eucharistiefeier

Auch in der Karwoche und an Ostern gelten - Stand Anfang Februar - die Coronaregeln. Das bedeutet, dass für den Einlass eine Anmeldung per Telefon oder Internet erforderlich ist und während des Gottesdienstes ausreichend Abstand gehalten und ein Mund-Nasenschutz getragen werden muss. Wenn wir gemeinsam diese einfachen Regeln einhalten, können wir auch in diesen Zeiten die Festtage entspannt miteinander feiern.

GOTTESDIENST IN **LIEBFRAUEN**

SONNTAG

8.00 Uhr Eucharistiefeier
9:30 Uhr Eucharistiefeier
11:00 Uhr Eucharistiefeier
17:00 Uhr Eucharistiefeier
20:00 Uhr Eucharistiefeier

MONTAG - FREITAG

7:00 Uhr Eucharistiefeier
10:00 Uhr Eucharistiefeier
12:30 Uhr Ökum. Mittagsgebet
(St. Katharinenkirche)
18:00 Uhr Eucharistiefeier

SAMSTAG

7:00 Uhr Eucharistiefeier
10:00 Uhr Eucharistiefeier
17:00 Uhr Vorabendmesse

BEICHTGELEGENHEITEN

MONTAG - FREITAG	SAMSTAG
8:30 - 9:30 Uhr	8:30 - 9:30 Uhr
11:00 - 12:00 Uhr	11:00 - 12:00 Uhr
15:00 - 17:30 Uhr	14:30 - 16:30 Uhr

KONTAKT

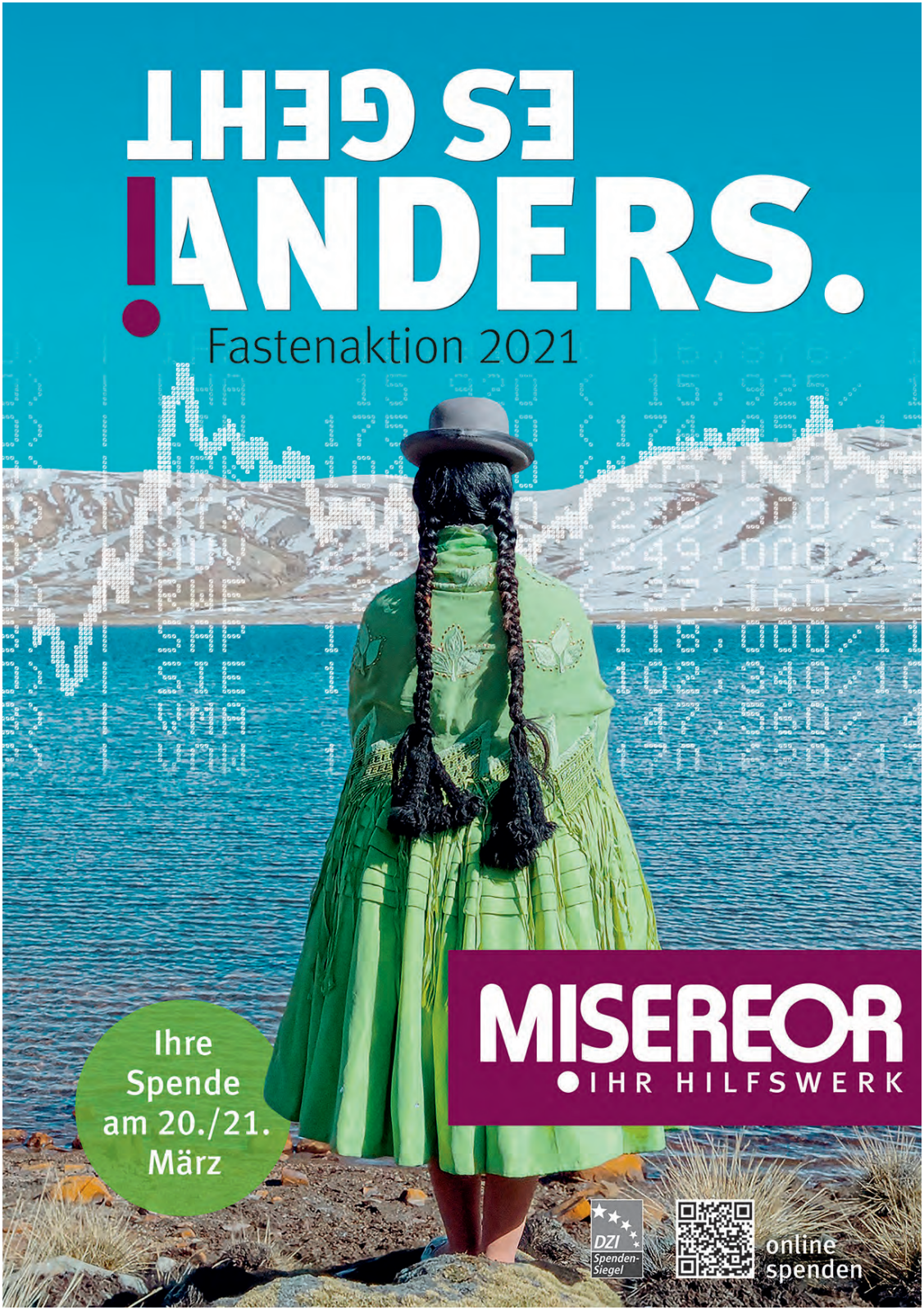
sekretariat@liebfrauen.net
Telefonnummer: 069. 29 72 96-0

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFORTE

MONTAG - FREITAG

9 Uhr - 13 Uhr
14 Uhr - 18 Uhr

Für Fragen zu Taufe, Erstkommunion, Trauung, Konversion oder Wiedereintritt gehen sie bitte auf unsere Homepage **www.liebfrauen.net** unter „Was tun, wenn?"


ES GEHT
!ANDERS.
Fastenaktion 2021
Ihre Spende am 20./21. März
MISEREOR
IHR HILFSWERK
DZI Spenden-Siegel
online spenden